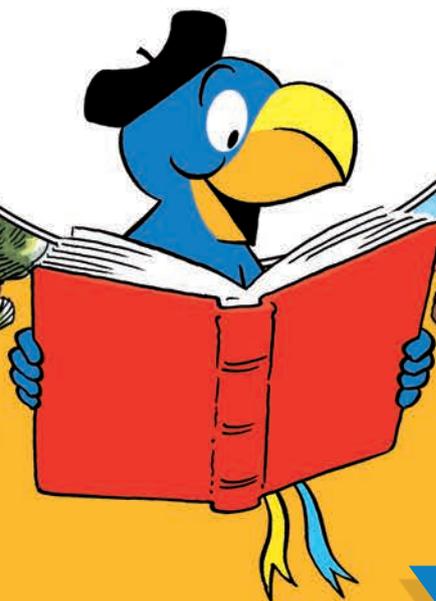


Das grosse GLOBI-BUCH



der
SCHWEIZER
SAGEN
UND BRÄUCHE



DOPPELBAND

Weltbild

❧

GLOBIS

grosses Buch der

SCHWEIZER SAGEN



Illustration: Daniel Müller
Texte und Sammlung: Christine Huck



Vorwort



Li ebe K inder

L iebe Le serin, lieber Le ser

Wer weiss, was eine Sage ist? – Richtig! Eine Sage nennen wir eine Geschichte aus früheren Zeiten, in der manche Dinge erfunden und manche wahr sind – nur weiss man nicht so genau welche! Meistens ist bekannt, an welchem Ort eine Sage spielt, das heisst, wo sie herkommt. Sagen gibt es überall auf der Welt. In der Schweiz gibt es besonders viele.

In allen Regionen unseres Landes haben die Menschen sich früher Geschichten erzählt. In diesem Buch habe ich einige davon gesammelt. Du erfährst darin, wie die Menschen früher gelebt haben, was ihnen Freude machte, woran sie glaubten, wovor sie Angst hatten und wie mutig und tapfer sie oft sein mussten. Die Sagen handeln vom heldenhaften, alltäglichen Leben der Bauern und Sennen, der Spinnerinnen, Näherinnen und Korbmacher, der Ritter und Knechte und vielen mehr. Und sie erzählen von Zeiten, in denen die Menschen noch Berufe ausübten, die es schon lange nicht mehr gibt.

Sagen haben aber noch etwas Besonderes an sich: Meistens spielen darin Naturwesen eine wichtige Rolle. Sicher kennst du sie schon: Feen, Nixen, Drachen und Zwerge, all die Wesen, die manchmal ziemlich wunderbar aussehen, die in feuchten Erdgrotten, unter knorrigen Baumwurzeln, an den stillen Ufern kleiner Weiher oder in den dunklen Tiefen von Seen und Flüssen wohnen. Naturwesen stehen Menschen und Tieren meistens hilfreich und wohlgesinnt zur Seite – sie können manchmal aber auch wahre Quälgeister oder sogar böse wie der Teufel sein!

In meinem grossen Buch der Schweizer Sagen kommen Naturwesen vor, die früher in der Schweiz heimisch waren und die – wer weiss? – vielleicht sogar heute

noch da und dort wirken. Auf den Seiten 98 bis 101 sind sie und andere Sagengestalten genauer beschrieben. Hast du auch schon ein Naturwesen gesehen? Dann schreib mir, ich bin sehr gespannt!

Und wenn du wissen möchtest, wo die Sagengestalten vorkommen können, kannst du auf den Seiten 8 und 9 nachschauen.

Komm nun mit auf eine wundersame Entdeckungsreise durch die Schweiz, wo uns auf Bergen und in Tälern, auf Wiesen und Alpen, an Seen und Flüssen spannende, traurige, fröhliche und zauberhafte Geschichten begegnen. Sagen, die von Menschen und Tieren handeln, von Wildmannli und Erdwibli, von Nachtpferden und Alpgeistern – sagenhafte Geschichten, die vielleicht schon deine Grosseltern gekannt haben.

Ich wünsche dir viel Spass beim Lesen und Vorlesen, bei deinem Besuch in der fantastischen Welt der Schweizer Sagen!

De in Globi



Inhaltsverzeichnis

Der Alpsegen	<i>Wallis</i>	11
Vrenelis Gärtli	<i>Zürich und Glarus</i>	12
Der schlaue Peterli	<i>Graubünden</i>	14
Der starke Knecht	<i>Bern</i>	16
König Hakon	<i>Schwyz</i>	18
Der Drache vom Pilatus	<i>Luzern</i>	19
Das Nachtpferd Zawudschawu	<i>Freiburg</i>	20
Die Nachtspinnerin	<i>Schwyz</i>	22
Das alte Mütterchen	<i>Appenzell Ausserrhoden</i>	24
Das Licht der Glühwürmchen	<i>Tessin</i>	25
Der geheimnisvolle Wald	<i>Tessin</i>	26
Die Nixe vom Hüttnerseeli	<i>Zürich</i>	29
Die Feengrotte	<i>Jura</i>	30
Fenetta, das Inselfräulein	<i>Waadt</i>	34
Die verwunschenen Jungfrauen	<i>Wallis</i>	36
Die Wasserprinzessin	<i>Zug</i>	38



Der kleine Schweinehirt	<i>Genf</i>	40
Der Burgherr im Brunnen	<i>St. Gallen</i>	42
Adelheid und Tüerst	<i>Zürich</i>	44
Liebeszauber	<i>Uri</i>	46
Die kluge Marianne	<i>Schwyz</i>	47
Joseli und der Grossvater	<i>Wallis</i>	49
Das goldene Krönchen	<i>Obwalden</i>	50
Der Hirsch von Hohenklingen	<i>Schaffhausen</i>	51
Der Ritter vom Grimmenstein	<i>Bern</i>	52
Das Abenteuer von Jean-le-Corbier ..	<i>Neuenburg</i>	54
Hans Öfeli-Chächeli	<i>Zug</i>	56
Die Kindlein und der Fängge	<i>Graubünden</i>	59
Das Kastanienwunder	<i>Tessin</i>	60
Fior di Lago	<i>Tessin</i>	62
Das mutige Thurgauer Mädchen	<i>Thurgau</i>	65
Die Teufelsbrücke	<i>Uri</i>	66
Die Edelsteine der Erdmannli	<i>Solothurn</i>	68
Das Bergmannli vom Pilatus	<i>Luzern</i>	70
Vom Hauri	<i>Bern</i>	72
Die List des Turmwärters	<i>Basel-Stadt</i>	73
Das Alphorn	<i>Bern</i>	74
Der Appenzeller Riese	<i>Appenzell Innerrhoden</i>	76
Das verkaufte Sonnenlicht	<i>Graubünden</i>	77
Goldbethli und Harzbabi	<i>Luzern</i>	78
Das kluge Wildmannli	<i>Graubünden</i>	82
Das fleissige Erdmannli	<i>Graubünden</i>	84
Erdmannlis Geschenke	<i>Jura</i>	86
Der weisse Geissbock	<i>Luzern</i>	88
Der versteinerte Ritter	<i>Basel-Land</i>	90
Der Schatz auf der Blumalp	<i>Nidwalden</i>	93
Das Wunderfläschlein	<i>Herkunft unbekannt</i>	94
Siegawyn und Ethelfrieda	<i>Aargau</i>	96
Sagengestalten		98
Quellen		102

Sagengestalten
der Schweiz









Der Alpsegen

Wallis

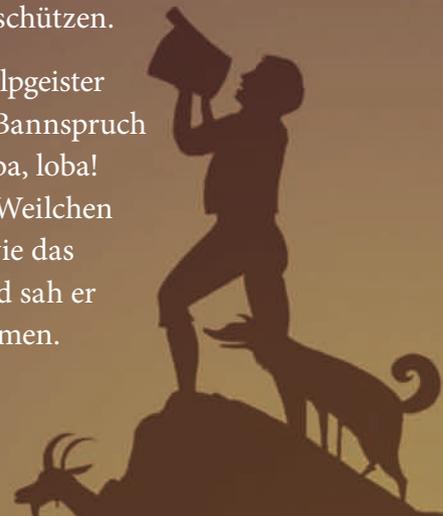


Vor langer Zeit hütete ein Walliser Sennenbub gemütlich und zufrieden seine Kühe. Weil er sehr müde war, schlief er im Heu ein. Nach einer Weile erwachte er wieder und streckte sich, um nach seinen Kühen zu sehen. Aber was war das?

Seine Kühe waren fort! Nur von fern waren ihre Glocken noch zu hören. Da kam dem Bub in den Sinn, dass er vergessen hatte, am Morgen den Alpsegen zu rufen, um das Vieh vor Unheil zu schützen.

Oje, oje! Sicher hatten die heimtückischen Alpgeister die Kühe entführt! Da half nur eins: Er musste einen Bannspruch rufen. Also rief er, so laut er konnte: «Bleschi, chu, loba, loba! Zurück, wo du sie genommen!» Dann wartete er ein Weilchen und horchte in die Ferne. Und schliesslich hörte er, wie das Läuten der Kuhglocken wieder lauter wurde, und bald sah er die ganze Kuhherde über die Weiden auf sich zukommen.

Wie froh war der Sennenbub, dass er seine Herde wieder bei sich hatte!



Vrenelis Gärtli

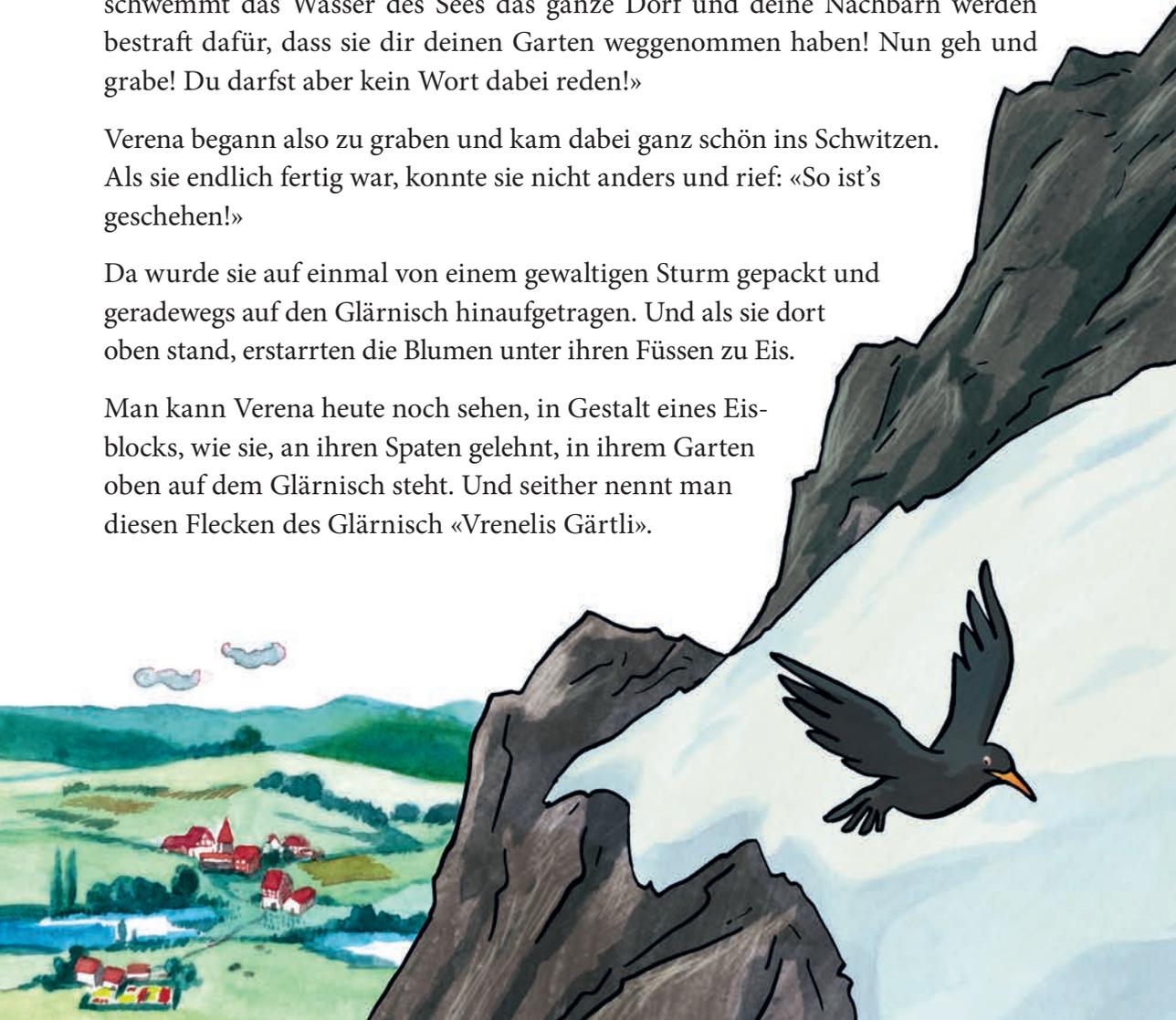
Zürich und Glarus

Der Türlers ee gehörte einst der stolzen Verena von Herferswil. Als sie eines Tages in Streit mit den Nachbarn geriet, wurde ihr alles weggenommen, auch ihr wunderschöner Garten. Da kam der Teufel zu ihr und sagte: «Grabe durch den Hügel zwischen dem Türlerssee und Herferswil einen Tunnel! Dann überschwemmt das Wasser des Sees das ganze Dorf und deine Nachbarn werden bestraft dafür, dass sie dir deinen Garten weggenommen haben! Nun geh und grabe! Du darfst aber kein Wort dabei reden!»

Verena begann also zu graben und kam dabei ganz schön ins Schwitzen. Als sie endlich fertig war, konnte sie nicht anders und rief: «So ist's geschehen!»

Da wurde sie auf einmal von einem gewaltigen Sturm gepackt und geradewegs auf den Glärnisch hinaufgetragen. Und als sie dort oben stand, erstarrten die Blumen unter ihren Füßen zu Eis.

Man kann Verena heute noch sehen, in Gestalt eines Eisblocks, wie sie, an ihren Spaten gelehnt, in ihrem Garten oben auf dem Glärnisch steht. Und seither nennt man diesen Flecken des Glärnisch «Vrenelis Gärtli».





Der schlaue Peterli

Graubünden

Im Dörfchen Peist im Bündnerland sassen einst in einer Gaststube ein paar junge Burschen zusammen. Sie hatten es lustig, tranken und spielten, und es ging ziemlich ausgelassen zu und her.

Da ging auf einmal die Türe auf und ein grün gekleideter Fremder trat herein. Er bat den Wirt um Unterkunft, setzte sich zu den Burschen an den Tisch und begann mit ihnen zu lachen und zu scherzen, dass sie grosse Freude an ihm hatten. So ging das die halbe Nacht. Als alle müde waren, bot der grüne Fremde den Burschen an, die Rechnung zu bezahlen.

Dafür müsse ihm aber der Letzte, der die Gaststube verliess, für immer mit Leib und Seele dienen.



Nun wurden die Burschen misstrauisch, und es wurde ihnen klar, dass sie es mit dem Teufel höchstpersönlich zu tun hatten. Sie trauten sich nicht, ihm zu widersprechen, denn sie hatten grosse Angst.

Einer von ihnen war jedoch nicht so ängstlich und sehr klug. Alle nannten ihn den schlaunen Peterli. Nach kurzem Nachdenken rief er: «Grüner Mann, so sei es! Wir wollen das Licht löschen und aufbrechen. Der Letzte, der das Gasthaus verlässt, geht mit dir als dein Diener!»

Also stellte sich der Teufel an die Tür, um denjenigen sofort zu packen, der als Letzter die Stube verliess. Die Burschen hatten Angst, und natürlich wollte keiner der Letzte sein. Also beschlossen sie, dass das Los entscheiden solle, wer der Letzte ist. Der schlaue Peterli aber sorgte heimlich dafür, dass das Los ihn traf.

Die anderen Burschen waren sehr froh, dass es nicht sie getroffen hatte, und verliessen schnell die Stube. Als Peterli als Einziger übrig blieb, wollte sich der Teufel auf ihn stürzen. Doch Peterli lachte laut und rief: «Da kommt noch einer nach mir!», und zeigte auf seinen Schatten an der Wand. Der Teufel liess Peterli los, um zu schauen, wer das sei. Als er merkte, dass es nur Peterlis Schatten war, war ihm Peterli schon entwischt. Der Teufel aber fuhr wütend und mit Blitz und Donner in die Hölle zurück.



Der starke Knecht

Bern

Im Städtchen Erlach am Bielersee lebte einst ein Schlossherr, der seine Mägde und Knechte aufs Ärgste plagte. Wenn sie ihre Arbeit nicht so verrichteten, wie er es haben wollte, schlug er sie mit der Reitpeitsche. Wenn ein Knecht alt und schwach war und unter der Arbeitslast beinahe zusammenbrach, verhöhnte er ihn sogar noch und hetzte die Hunde auf ihn. Niemand in der ganzen Umgebung traute sich, dem Schlossherrn die Stirn zu bieten, so sehr hatten sie alle Angst vor ihm.



Eines Tages kam ein fremder Knecht aufs Schloss und bot dem Herrn seine Dienste an. Der Schlossherr sah, dass der Fremde gross und stark war, und er dachte bei sich: «Ich werde ihn hart arbeiten lassen, und wenn er alt und schwach geworden ist, hetze ich die Hunde auf ihn.» Und er zeigte auf einen grossen Felsblock und sagte: «Zeig mir, wie stark du bist. Hebe diesen Stein auf!» Da packte der fremde Knecht den Felsblock, hob ihn hoch und schleuderte ihn wie einen Ball in die Luft.

Der Schlossherr staunte nicht schlecht und sagte zu ihm: «Gut, du kannst für mich arbeiten.»

Am nächsten Tag schickte er den Knecht mit vier Pferden in den Wald, um Holz zu holen. Der Knecht fuhr in den Wald, packte viel Holz auf den Wagen und machte sich auf den Heimweg. Auf einmal blieben jedoch die Pferde stehen und taten keinen Schritt mehr. Da spannte sie der Knecht kurzerhand aus und zog den Wagen selbst nach Hause.

Als der Schlossherr dies sah, bekam er es mit der Angst zu tun. Wie konnte jemand so stark sein? Und da beschloss er, den Knecht zu töten, denn er befürchtete, dass dieser ihm eines Tages gefährlich werden würde.

Deshalb wollte er ihm eine Falle stellen. Er befahl all seinen Knechten, einen tiefen Brunnen zu graben. Der starke Knecht arbeitete am härtesten und grub sogar nachts weiter, als die anderen sich schon schlafen gelegt hatten. Als der Schlossherr den Knecht dort unten im Brunnenschacht graben sah, liess er einen Felsblock heranrollen und in den Brunnenschacht werfen, denn er wollte den starken Knecht töten. Doch was geschah? Der Felsblock flog wieder aus der Grube heraus! Und von unten rief der Knecht: «Wollt Ihr mir Sand in die Augen streuen?»

Da wurde der Schlossherr von Angst und Schrecken ergriffen und floh in die Burg hinauf. Doch der starke Knecht kletterte mit finsterem Blick aus dem Brunnenschacht heraus und verfolgte ihn. Gleich darauf hörte man ein lautes Geschrei, und von da an wurde weder der Schlossherr noch der starke Knecht je wieder gesehen. Und die Menschen in Erlach konnten von da an in Frieden leben.





König Hakon

Schwyz



Weit oben im Norden von Europa, in Schweden, lebte einst ein Volk, das unter grosser Hungersnot litt. Die Menschen hatten so wenig zu essen, dass viele von ihnen verhungern mussten. Verzeifelt überlegten sie, was sie tun sollten, und schliesslich beschlossen sie, dass alle acht Tage das Los entscheiden sollte, wer von ihnen auswandern musste. Und so zog jede Woche viele Männer und Frauen los, um in der Ferne ihr Glück zu suchen. Die einen gingen nach Osten, die anderen nach Westen und die dritten nach Süden. Eine Gruppe von ihnen gelangte in das Land, das am Fusse der Mythen liegt. Sie liessen sich nieder, denn es gefiel ihnen hier, und sie hatten genug zu essen. So lebten sie glücklich und zufrieden.

Nach einer Weile beschlossen der schwedische König Hakon und seine Frau, ebenfalls in dieses Land auszuwandern. Sie machten sich auf den langen Weg nach Süden, und als sie dort ankamen, dachten sie, dass ihre früheren Untertanen sich freuen würden, aber diese wollten nichts mehr von ihrem König wissen, denn sie waren nun freie Menschen und wollten keine Untertanen mehr sein. Da wurde König Hakon traurig und wütend. Voller Zorn flog er mit seiner Frau hinauf auf den Grossen Mythen.

Man kann sie heute noch sehen, wie sie aneinandergelehnt dort oben sitzen und traurig auf das Land herabblicken. Und immer wenn es ein Gewitter gibt, verwandelt sich Hakon in einen wütenden, gewaltigen Geist, der Donner und Blitz ins Tal hinunterschickt und den Menschen Angst einjagt.

Der Drache vom Pilatus

Luzern

Einmal stürzte ein Bub beim Pilatus in eine Höhle und landete genau zwischen zwei Drachen, die ihren Winterschlaf hielten. Der Bub verhielt sich mucksmäuschenstill, um die Drachen nicht zu wecken. Als es Frühling wurde und die beiden Ungetüme erwachten, entdeckten sie den Bub. Sie taten ihm jedoch nichts zuleide, sondern krochen aus der Höhle heraus. Der eine flog davon, und der andere sagte zu dem Buben: «Komm, es ist an der Zeit, nach Hause zu gehen!» Und er streckte ihm seinen Schwanz entgegen und zog ihn aus der Höhle heraus. Der Bub war sehr froh, dass die Drachen ihm nichts getan, sondern ihm geholfen hatten!

